

Ernst Meret u. a. (Hg.): Cinema 47. Landschaften

Zürich: Chronos 2002 (Reihe: Cinema, unabhängige Schweizer Filmzeitschrift, Bd. 47), 207 S., ISBN 3-905313-85-5, CHF 34,- / € 19,-

Dieses Jahrbuch sagt immer noch Ja zum Film. Und das Jahr für Jahr. Lasst Landschaften sprechen, war diesmal der Gedanke. Warum auch nicht? Zwar ließe sich fragen, ob es nach dem punktgenauen Editorial noch erforderlich sei, die Beiträge selbst zu lesen, doch..., ach ja, vielleicht gibt es etwas zu entdecken, Landschaften sind weit, vielleicht sogar in Außenseiterfilmen.

Allerdings wird das Klima bereits im Eröffnungstext unangenehm, wenn beim Thema „Der Park als Filmkulisse“ die Autorin ausgerechnet an das naheliegendste, einen 20 Jahre alten Greenawayfilm, denkt. Angesichts einer „Häufigkeit historischer Spielfilme, in denen Parks eine zentrale Rolle spielen“ (S.10) – was sind eigentlich „historische Spielfilme“? –, ist es natürlich enttäuschend, als Referenzen überdies nur noch einen Resnais- und einen Kubrickfilm behandelt zu sehen. Schön allerdings, auf das Wort „Entengrütze“ (S.11) in einem solchen Text zu stoßen. „Nimmt der moderne Mensch Landschaft wahr, ist er normalerweise unterwegs. Sein Landschaftssehen ist ein Sehen in Bewegung.“ (S.16) Die beiden ersten Sätze im Text über das „Sehen aus dem fahrenden Auto“. Und schon durchgefallen. Denn manche Menschen bleiben stehen, steigen aus und gucken sich einen Acker an oder einen Höhenzug. Um wahrzunehmen, benötige ich keine Glasscheibe zwischen mir und dem, was ich zu sehen (und doch wohl auch zu hören) imstande bin. Überdies sollte ich mich – einmal im Verkehr – auf den Verkehr konzentrieren, nicht auf die Landschaft. Der Text geht aus vom Phänomen des Kreisverkehrs (als Thema eines mittellangen deutschen Films) und verheddert sich an diesen Kreuzungen mit einem Mittelpunkt. Empfehlung: Prüfungswiederholung. „Konzept“ ist das omnipräsente Un-Wort in einem Aufsatz über das Verhältnis von Landschaft und Kultur in den Filmen von Judith und David MacDougall. Das ist unschön. Der Text ist zudem unnötig schlecht geschrieben und praktisch unlesbar. Ums Abarbeiten an den Autoren „Fritze/Seeblen/Weil“ geht es in einem Abschnitt des Aufsatzes über „Landschaften im exotischen Abenteuerfilm“ – die drei Autoren, von denen nur einer den Durchbruch schaffte, gaben ja vor knapp 20 Jahren das Rowohlt-Bändchen über den Abenteuerfilm heraus, und eine ihrer alten thesenhaften Formulierungen wird nun als „selbstverliebttes Sprachspiel“ (S.43) verworfen... Recht wahllos geht es hier auch um Filme von Compton Bennett und Harry Piel. Worte werden leider verwendet wie „Plot Point“ und „Extremifizierungsfunktionen“. Angenehm altmodisch dann die informativen Auslassungen unter dem bescheidenen Titel „Tourismus und der frühe Film in der Schweiz (1896-1918)“, in denen die vorangegangene historische Arbeit „auf kultureller, sozialer oder ökonomischer Ebene“ (S.59) deutlich zur Horizonterweiterung des Lesenden beiträgt. Eine kleine Lust auf den experimentellen englischen Film „Seven Days“, 1974 von Chris Welsby

realisiert, macht ein genau beschreibender Aufsatz, in dem Natur und Technik gedanklich zusammengehen. Über „Seelenlandschaften“, also über die Frage: „Eignen sich Landschaften überhaupt, innere Vorgänge der Protagonisten zum Ausdruck zu bringen, Stimmungen zu vermitteln?“ (S.74), macht man sich Gedanken anhand von Antonioni-, Tarkowskij- und Weir-Filmen. Das ist an sich ja schon keine originelle Idee, und es kommt tatsächlich nur ein lauwarmer Eintopf mit kleinen „Abbild“-Würstchen und „Arrangement“-Bohnen dabei heraus. Überdies finde ich, dass man die bibliografischen Angaben zum 15 Jahre alten Hanserschen Tarkowskij-Band korrekt wiedergeben können sollte. Ausgangspunkt für eine Neusichtung einiger Filme von Richard Dindo und der durch sie möglichen Theoriefindung ist eine Rezension seines Films *Genet à Chatila* (1999) in der *Neuen Zürcher Zeitung* von 1999. „Was aber ist der Abhang?“ (S.97) fragt sich zwischendurch der Aufsatz mit dem Titel „Der Abhang: eine Berglandschaft?“, und bezüglich Murers meisterhaftem Film „Höhenfeuer“ heißt es, der Abhang, das sei der „Hauptdarsteller des Films“ (S.100). Na bitte. Eine persönliche Wiederentdeckung der „in einsamer Mönchsarbeit“ (S.119) entstandenen Landschaftsfilme Rüdiger Neumanns, im Kinogeschäft wohl vollständig marginalisiert, leistet sich der Autor des kenntnisreichen Aufsatzes „Unfrohes, fahles Licht“, mit dem das Landschaftsthema wohl nicht unfroh ausklingt, aber eben auch nicht unbefangen genug. Gewünscht hätte man sich vielleicht einen schreibenden Praktiker vom Typ Riefenstahl oder Fanck oder Herzog, wo mal jemand das hinauslässt, was innen rumort. Heute allerdings kaum möglich. Weshalb eigentlich nicht?

Ein weiterer Aufsatz gilt einigen Verbindungen zwischen den „Crossover Stars“ Barbra Streisand und Jennifer Lopez, wobei US-Starforschung aus europäischer Perspektive mir wahrlich kein einleuchtendes Forschungsthema zu sein scheint, auch nicht nach diesem Text, weil ja niemand tatsächlich mit Primärquellen umzugehen beliebt, sondern sich mit einer Vermischung von Filmo- und Biografie (Werk/Leben) unter pflichtgemäßer Heranziehung einiger wissenschaftlicher Texte begnügt. Ein anderer Text scheint ein wenig welthaltiger zu sein, er sucht seinen Ausgang anhand des relativ neuen Schweizerischen ‚Filmessays‘ *Venus Boyz* (2001), und der handelt von der fortschreitenden „Differenzierung der signifikanten Unterschiede im bisher binären System der Geschlechter“ (S.143) – bezogen auf New Yorker und Londoner Verhältnisse. Die Regisseurin heißt Gabriel Baur. Zu diesem Film findet sich auch ein Eintrag im „Kritischen Index der Schweizer Produktion 2000/2001“, der dem Jahrbuch abermals beigegeben worden ist und auch diesmal dessen einzig nützlicher Teil sein dürfte.

Böses Fazit: Eigentlich ist die Mehrzahl der hier versammelten Aufsätze in ihrem ebenso pseudowissenschaftlichen wie assoziativen Essay-Jargon nicht zu ertragen. Eine von wenigen Ausnahmen sind Eindrücke vom Leben mit dem Kino auf den Kapverdischen Inseln. Wo übrigens endlich mal jemand nicht ständig nur Ja zum Kino und zum Film sagt.